



Einladung zu Vortrag und Diskussion



**Professor Dr.
Hartwig de Haen,**

Präsidiumsmitglied der Welthungerhilfe

Welternährung – Entwicklungstendenzen und Herausforderungen für die Zukunft

**Am Dienstag, den 15. Januar 2013 um 19.00 Uhr in der
Scharwache im Bullerjahn, Altes Rathaus Göttingen**

Für wie viele Menschen reichen die Ressourcen unserer Erde?

Wie müssen Sie genutzt werden um die Welternährung auch für prognostizierte 9 Mrd. Menschen im Jahr 2050 sicher zu stellen?

Weltweit werden seit vielen Jahren rein rechnerisch ausreichend Lebensmittel produziert um alle Menschen zu ernähren, dennoch hungern annähernd eine Milliarde Menschen.

Gehören Pflanzen nur auf den Teller oder auch in den Tank?

Die „Kammer für nachhaltige Entwicklung“ der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) hat Empfehlungen für die Brüsseler Agrarpolitik erarbeitet. Prälat Bernhard Felmborg (ehemals Bundesgeschäftsführer des EAK) fordert in Brüssel ein grundlegendes Umdenken, Agrar- und entwicklungs-politische Ziele müssten besser aufeinander abgestimmt werden.

Professor Dr. Hartwig de Haen leitete als beigeordneter Generaldirektor der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) in Rom lange Jahre die Hauptabteilung Landwirtschaft so wie für Wirtschaft und soziale Entwicklung.

Wir freuen uns auf einen spannenden Vortrag vom Experten und eine – sicher auch kontroverse – Diskussion .

75 Menschen aller Generationen bekräftigten den Aufruf der Kirchen, die politischen Weichen so zu stellen, dass die Welternährung sicherer wird.

D.h. insbesondere entwicklungspolitisch eher in die Kleinbauern als in industrielle Großprojekte zu investieren. Die Länder müssen in die Lage versetzt werden, sich selbst zu ernähren. Subventionierte Lebensmittel aus den Industriestaaten behindern eher die Stärkung der eigenen Ernährungswirtschaft.

Neue und intensivere Nutzungsflächen müssen in den Entwicklungsländern geschaffen werden.

Die sogenannte Produktivitätslücke (Abstand zu maximal möglichen Erträgen) ist in Brasilien und China nahezu geschlossen, in Afrika ist der stärkste Handlungsbedarf.

Zu den Ernährungsdefiziten tragen wesentlich die mangelhaften

Regierungsfähigkeit , z.B. Korruption, der Staaten bei. Etwa 30 % fehlende

Ausnutzung der Ernten wegen verschiedener Mangelzustände verschlechtern die Situation in den Entwicklungsländern.